

Bezieher hoher Einkommen sind auch sehr viel vermögender

Das Durchschnittsvermögen der 10% einkommensreichsten Personen war im Jahr 2007 mit rund 278.000 Euro mehr als 22-mal so hoch wie das durchschnittliche Pro-Kopf-Nettovermögen der 10% Personen mit den niedrigsten Nettoeinkommen. Wer mehr verdient, verfügt somit im Allgemeinen auch über ein höheres Vermögen und umgekehrt. Dies zeigt eine Studie, die vom Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) und der Universität Tübingen für den kürzlich veröffentlichten 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung durchgeführt wurde.

Armut und Reichtum in Deutschland werden nur unvollständig erfasst, wenn man die Verteilung des Einkommens losgelöst vom Zusammenhang mit dem Vermögen betrachtet. Denn bei gleich hohem Einkommen wird der materielle Spielraum einer Person maßgeblich vom Umfang des Vermögens bestimmt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass der Zusammenhang zwischen Einkommen und Vermögen umso stärker ist, je weiter die Einkommens- oder Vermögensposition vom Durchschnitt entfernt ist. Gerade hohe Einkommen und

hohe Vermögen treten besonders häufig gemeinsam auf. Der Zusammenhang zwischen Einkommens- und Vermögenshöhe ist aber nicht perfekt. Unter den Personen mit hohem Einkommen, die nicht über ein hohes Vermögen verfügen, finden sich beispielsweise jüngere Hocheinkommensbezieher und Hocheinkommensbezieher mit mehreren Kindern.

Der Zusammenhang zwischen Einkommen und Vermögen hat sich um die Mitte des letzten Jahrzehnts in Deutschland tendenziell verstärkt. Vergleicht man die Jahre 2002 und 2007, so zeigt sich, dass die realen Einkommen der Besitzer der 60% kleinsten Vermögen im Mittel gesunken, diejenigen der Besitzer der 40% höchsten Vermögen dagegen real gestiegen sind. Für die Jahre nach 2007 sind aufgrund der Datenlage derzeit noch keine Auswertungen möglich.

Die Ungleichheit in der Einkommens- und Vermögensverteilung lässt sich gemeinsam betrachten, wenn man das integrierte Einkommen berechnet, indem die Vermögenswerte über die Restlebenszeit in Einkommenszahlungen umgerechnet werden. Aufgrund des

Fortsetzung Seite 2

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

im März 2013 wurde der vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung vorgelegt. Der politische Streit um einzelne Bewertungen ist Zeitverschwendung und wird schnell vergessen sein. Es bleibt eine Informationsquelle, in der man die Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung über einen längeren Zeitraum auf fundierter Basis nachvollziehen kann.

Wie der Beitrag auf dieser Seite illustriert, darf man sich dabei nicht auf eine einzige Kennzahl wie die Armutsgefährdungsquote – also den Anteil der Haushalte, die weniger als 60% des Medianeinkommens beziehen – beschränken. Um die Ungleichheit in der Gesellschaft zu erfassen, muss man beispielsweise die Persistenz von Einkommens- und Vermögenspositionen berücksichtigen. Auch eine Ursachenanalyse gehört dazu: Ist die Entwicklung allein auf Marktkräfte oder auch auf Eingriffe der Politik zurückzuführen? Gemeinsam mit dem wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich der Universität Tübingen hat das IAW in einer Hintergrundstudie hierzu umfangreiche Ergebnisse vorgelegt. Die Frage, was gerecht und fair ist, kann die Wissenschaft nicht allein beantworten. Ohne die Fakten über die Entstehung von Ungleichheit zu kennen, sollte jedoch die gesellschaftliche Diskussion nicht geführt werden.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen



Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Aus dem Inhalt:	
Editorial	1
Bezieher hoher Einkommen sind auch sehr viel vermögender	1
Forschungsbericht aus dem IAW: Outsourcing-Potenzial und internationale Handelbarkeit von Tätigkeiten: Wie beeinflussen sie den Arbeitsmarkt?.....	2
IAW-Diskussionspapiere.....	2
IAW-Veranstaltungen	3/4
IAW-Vorträge / Interviews	4
IAW-Kurzberichte.....	4
Personalien	4
Impressum / Kontakt.....	4
Weitere Infos zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie im Internet unter www.iaw.edu	

Zusammenhang zwischen Einkommen und Vermögen führt eine solche Betrachtung zu einer höheren gemessenen Ungleichheit sowie zu höheren Armuts- und Reichtumsquoten. Gemessen am integrierten Einkommen sind etwa 17,2% aller Privatpersonen in Deutschland als arm und etwa 11,0% als reich zu bezeichnen, wenn als Armutsgrenze 60% des Medianeinkommens und als Reichtumsgrenze das Doppelte des Medianeinkommens definiert wird. Gegenüber den Maßen, die allein auf dem Einkommen beruhen, erhöht sich die Armutsrisikoquote um etwa 2,9 Prozentpunkte, die Reichtumsquote steigt um 2,3 Prozentpunkte.

Die Unterschiede in den Armutsrisikoquoten für unterschiedliche soziodemografische Gruppen nehmen zu, wenn man das Vermögen berücksichtigt. So steigt die Armutsrisikoquote für Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft von 25,7% auf Basis der Nettoeinkommen auf 31,4% im integrierten Ansatz. Bei den Selbständigen zeigt sich ein höheres Armutsrisiko, wenn das Vermögen berücksichtigt wird. Gemessen allein am Einkommen, hat diese Gruppe mit 4,9% die niedrigste Armutsrisikoquote nach den Beamten. Rechnet man ein, dass Selbständige private Rücklagen für die Altersvorsorge bilden müssen und daher weniger frei disponibles Ein-

kommen und Vermögen haben, steigt die Armutsrisikoquote deutlich auf 14,1% an.

→ Der vollständige Bericht „Aktualisierung der Berichterstattung über die Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland“ ist online erhältlich unter: <http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/a415-4-aktualisierung.html>

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Christian Arndt, christian.arndt@hfwu.de; Prof. Dr. Bernhard Boockmann, Tel. 07071 9896-20, bernhard.boockmann@iaw.edu

Outsourcing-Potenzial und internationale Handelbarkeit von Tätigkeiten: Wie beeinflussen sie den Arbeitsmarkt?

Die neuere Forschung zum internationalen Handel zeigt, dass sich die Arbeitsteilung zwischen Unternehmen weiter intensiviert. Dabei wird nicht nur die Erstellung von ganzen Produkten ausgelagert, sondern auch zunehmend kleinteilige Produktionsschritte bis hin zu einzelnen Tätigkeiten (Trade in Tasks). Die Auswirkungen dieser Entwicklung auch auf den deutschen Arbeitsmarkt werden in der aktuellen Forschung und in der politischen Diskussion intensiv diskutiert.

In einer neuen empirischen Studie auf der Basis der repräsentativen BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung geht das IAW der Frage nach, welche Merkmale von Arbeitsplätzen und Tätigkeiten einen Einfluss auf deren Auslagerung und Handelbarkeit haben. Dazu gehören mögliche Einflussfaktoren wie Komplexität, Routinen, Interaktivität oder die örtliche und kulturelle Gebundenheit von Arbeitsplätzen. Dabei wird zwischen der reinen Verlagerung zwischen Unternehmen (=Outsourcing-Potenzial) und der internationalen Handelbarkeit unterschieden (vgl. Abbildung).



Mithilfe einer Faktoranalyse werden beide Dimensionen identifiziert. Dabei zeigt sich, dass sich verschiedene Tätigkeiten, Berufe und Branchen hinsichtlich dieser beiden Merkmale deutlich unterscheiden. So können beispielsweise Tätigkeiten in der Produktion von Gütern sowohl gut verlagert als auch einfach international gehandelt werden. Bei Forschungstätigkeiten zeigen die Ergebnisse dagegen, dass diese nur geringe Outsourcing-Potenziale haben (vermutlich aufgrund ihrer hohen Spezifität und Wissensintensität), ihre internationale Handelbarkeit jedoch überdurchschnittlich ist.

Die auf dieser Basis gewonnenen Indikatoren können in weiteren Forschungsarbeiten verwendet werden, um Verlagerungspotenziale darzustellen. Exemplarische Schätzungen zeigen, dass sich die Indikatoren auch dazu eignen, Arbeitsmarktergebnisse besser zu verstehen. Beispielsweise zeigt sich, dass Lohnunterschiede zwischen Arbeitnehmern nicht nur von den üblicherweise verwendeten Variablen wie der Qualifikation abhängen, sondern auch von den beiden Indikatoren zum Outsourcing-Potenzial und zur internationalen Handelbarkeit beeinflusst werden.

→ Das IAW-Diskussionspapier Nr. 93 „Outsourcing Potentials and International Tradability of Jobs. Evidence from German Micro-Level Data“ von Tobias Brändle und Andreas Koch, 2013, kann unter <http://www.iaw.edu> → Publikationen kostenlos heruntergeladen werden.

Ansprechpartner:
Tobias Brändle, Tel. 07071 9896-17, tobias.braendle@iaw.edu

Weiteres aktuelles IAW-Diskussionspapier

Nr. 94 Jochen Späth: Firm Age and the Demand for Marginal Employment in Germany

→ www.iaw.edu/publikationen

IAW-Vortragsveranstaltung und Podiumsdiskussion zum Thema Innovation und Wachstum

Ehrgeizige Ziele für Forschung und Innovation sowie für die Bildung sind notwendig, um die Wettbewerbssituation Deutschlands als Produktionsstandort zu verbessern. In seinem Vortrag bei der IAW-Jahresversammlung am 26. März 2013 zeigte Professor Dietmar Harhoff Ph.D. Wege auf, wie diese Ziele erreicht werden können. Er plädierte für eine steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung durch Unternehmen – diese bringe nicht nur einen höheren Effekt als die derzeit geübte Einzelförderung, auch der Verzicht auf die gezielte Auswahl von Projekten durch die Politik sei ein Vorteil. Die Beteiligung des Bundes an der Hochschulfinanzierung, die Weiterführung der Forschungsförderung nach Auslaufen der Exzellenzinitiative, verbesserte Möglichkeiten zur Bereitstellung von Wagniskapital und die bessere Koordination der Politik auf dem Feld der Klima-, Energie- und Innovationspolitik gehören nach Professor Harhoff ebenfalls auf die Politikagenda. Darüber hinaus sprach sich Harhoff für systematische und methodisch fundierte Evaluationen von innovationspolitischen Maßnahmen aus. Der mit zahlreichen konkreten Beispielen unterlegte Vortrag basierte auf den Ergebnissen der Expertenkommission

Professor Dietmar Harhoff, Ph.D. (Ludwig-Maximilians-Universität München und Direktor des Max-Planck-Instituts für Immaterialgüter- und Wettbewerbsrecht/Munich Center for Innovation and Entrepreneurship Research (MCIER)) bei seinem Vortrag: „Forschung und Innovation in Deutschland – Prioritäten für die nächste Legislaturperiode“.



sion Forschung und Innovation (efi) der Bundesregierung, die im Februar 2013 ihren jüngsten Bericht vorgelegt hat und deren Vorsitz Professor Harhoff innehat. Sein Referat reflektierte zudem auf lebhaft Weise die umfangreiche Erfahrung

Harhoffs in der wissenschaftlichen Politikberatung.

In der anschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Martina Koederitz, Vorsitzende der Geschäftsführung der IBM Deutschland, und Dr. Dirk Biskup, Geschäftsführer der CeGat GmbH, und Professor Harhoff über die Voraussetzungen für technologische Wettbewerbsfähigkeit und über wichtige technologischen Trends in der Industrie und in den Dienstleistungen. Trotz aller Unterschiede der Perspektive zwischen einem multinationalen Großunternehmen und einem jungen Start-up der Biotechnologiebranche wurden viele

Fortsetzung Seite 4



V.l.n.r.: Moderator Joachim Dorfs (Chefredakteur der Stuttgarter Zeitung), Martina Koederitz (Vorsitzende der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH, Ehningen), Dr. Dirk Biskup (Geschäftsführer der CeGat – Center for Genomics and Transcriptomics GmbH, Tübingen) und Professor Dietmar Harhoff, Ph.D. (Foto: Dieter Buck, Deutsche Bundesbank).

Sechster Norbert-Kloten-Preis verliehen



V.l.n.r.: Prof. Dr. Wilhelm Rall (Vorsitzender des IAW-Vorstands), die Preisträgerinnen Yin Krogmann und Katharina Erhardt, Bernhard Sibold (Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg), Foto: Dieter Buck, Deutsche Bundesbank.

Im Rahmen der Jahresversammlung des IAW e.V. am 26. März 2013 in der Deutschen Bundesbank in Stuttgart wurde zum sechsten Mal der Norbert-Kloten-Preis für Angewandte Wirtschaftsforschung verliehen. Der gemeinsam von der Deutschen Bundesbank in Stuttgart und dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung gestiftete Preis ging in diesem Jahr erstmals an zwei Preisträgerinnen: Yin Krogmann erhielt den Preis für ihre Masterarbeit „Inter-Firm R&D Networks in Pharmaceutical Biotechnology: What Determines Firm’s Centrality-based Partnering Capability?“ bei Professor Dr. Ulrich Schwalbe am Lehrstuhl für Mikroökonomik, insbesondere Industrieökonomik, der Universität Hohenheim. Katharina Erhardt wurde für ihre Masterarbeit „The Home Market Effect in a Multi-Sector Melitz Model“ bei Professor Dr. Wilhelm Kohler am Lehrstuhl für Internationale Wirtschaftsbeziehungen der Eberhard Karls Universität Tübingen ausgezeichnet.

IAW VERANSTALTUNGEN

Gemeinsamkeiten deutlich, beispielsweise in der Bewertung der Fachkräftesituation. Zu den Einsichten, die aus der Diskussion gewonnen werden konnten, gehörte auch, dass die in der Presse häufig zitierten Indizes zur Innovationsfähigkeit einzelner Länder nicht überbewertet werden sollten.

IAW-Seminare

15. April 2013

Katharina Eck (Ludwig-Maximilians-Universität München): Product Sophistication and Spillovers from FDI

16. April 2013

Dr. Jens Mohrenweiser (ZEW Mannheim): Evaluation von Maßnahmen zur Steigerung der Studien- und Berufsorientierung

VORTRÄGE / INTERVIEWS

4. - 6. Januar 2013

Katja Neugebauer: „Changing Forces of Gravity: How the Crisis Affected Cross-Border Banking“, Vortrag auf dem ASSA/AEA Annual Meeting, San Diego.

16. Januar 2013

Bernhard Boockmann: Ergebnisse der „Evaluation des Bundesprogramms ‚Perspektive 50plus‘“, Abteilungsvortrag im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin.

17. Januar 2013

Bernhard Boockmann: „Ergebnisse der Evaluation und Erklärungsansätze“, Workshop zur Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin.

21. Januar 2013

Claudia Buch: „Ausblick auf die Wirtschafts- und Finanzmärkte 2013“, Vortrag beim Jahresempfang der Volksbank Tübingen.

19.-21. Februar 2013

Tobias Brändle: „Sickness Absence, Works Councils, and Personnel Problems“, Vortrag beim 6th Colloquium on Personnel Economics, Tübingen.

1.-2. März 2013

Tobias Brändle: „Coaching, counseling and case-working: What helps older unemployed back into the labor market?“, Vortrag beim 5. Ökonomischen Workshop IAAEU Trier.

13.-15. März 2013

Jochen Späth: „The Contribution of Startups to Marginal Employment in Ger-

many“; Daniel Pastuh: „New Firms and New Forms of Work“, Vorträge bei der 11th Interdisciplinary European Conference on Entrepreneurship Research (IECER) in Brescia (Italien).

27. März 2013

Peter Eppinger: „Global Sourcing and the Financial Crisis“, Vortrag beim 12. Göttinger Workshop „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“, Universität Göttingen.

Interviews

6. Februar 2013

Bernhard Boockmann: Prognose der Schattenwirtschaft 2013, Deutsche Welle.

28. Februar 2013

Bernhard Boockmann: Leiharbeit: Ausgenutzt und schlecht bezahlt, ARD-Morgenmagazin.

IAW-Kurzberichte

→ www.iaw.edu/publikationen

Nr. 4/2012 Jan Behringer / Günther Klee: Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2011

Nr. 5/2012 Jan Behringer / Bernhard Boockmann / Raimund Krumm: Forschung, Investitionen und Innovationen: Welche Rolle spielen sie für die Anpassung der Betriebe in der Krise?

Nr. 6/2012 Jan Behringer / Bernhard Boockmann / Raimund Krumm: Betriebliche Investitionen, Innovationen und Beschäftigung

Nr. 7/2012 Andreas Koch: Weiterbildung älterer Beschäftigter – IAW Betriebspanel und Adult Education Survey im Vergleich

PERSONALIA

IAW-Vorstand **Eberhard Reiff** wurde im März für vier Jahre in den Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelskammertags hinzugewählt. Reiff ist Ehrenpräsident der IHK Reutlingen und war schon in den letzten vier Jahren Vorsitzender des Haushaltsausschusses beim DIHK. Eberhard Reiff ist Vorsitzender der Geschäftsleitung der Reiff-Gruppe.

Ein Praktikum am IAW absolvierten Christoph Ellermann, Lucas Feinäugle,

Fabian Gabor, Lena Kanzleiter und Carolin Müller. Nach einem Praktikum weiter als Hilfskraft sind Johannes Binder, Florian Müller, Lisa Piontek, Franziska Röder und Florian Storz tätig. Sebastiano Putoto absolviert derzeit ein längeres Praktikum bis August.

Nach langjähriger Mitarbeit hat Dominik Heber das IAW verlassen. Ebenfalls ihre Tätigkeit beendet haben Jane Dreyer, Lukas Jakob, Christina Johann, Andreas Lay, Sebastian Schiefer und Maíra Son-

tag-González. Wir danken allen herzlich für ihre engagierte Mitarbeit.

Impressum

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.

Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen

Tel. 07071 9896-0, Fax: 07071 9896-99

iaw@iaw.edu, <http://www.iaw.edu>

Verantwortlich: Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Geschäftsführer).

Die IAW-News werden vorzugsweise per E-Mail versandt.